

Viele Wechselkurse zwischen Asien und Amerika sind politisch

China steuert den Yuan / Kapitalkontrollen möglich

ala./che. FRANKFURT/SINGAPUR, 11. Juni. Immer wieder führen die Vereinigten Staaten und China öffentliche Auseinandersetzungen über die Praxis der Chinesen, ihre Währung künstlich billig zu halten. Tatsächlich sind es aber nicht die Chinesen alleine, die kräftige Aufwertungen ihrer Währungen gegenüber dem Dollar verhindern, um ihre Ausfuhren nicht zu gefährden. Eine solche Praxis ist in Asien verbreitet - im Unterschied zu Europa, wo die Preisbildung im Handel zwischen Euro und Dollar oder Pfund und Dollar frei erfolgt.

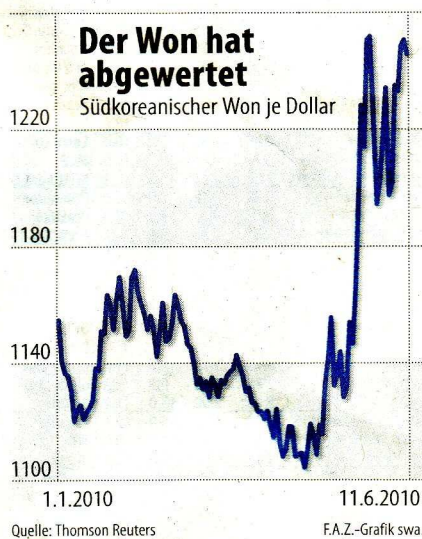
Der jüngste Anlass der amerikanischen Kritik sind die chinesischen Exportzahlen aus dem Monat Mai. Gegenüber dem Vorjahr hat das Land den Daten zufolge seine Exporte um 48,5 Prozent gesteigert. Im Mai habe das Land einen Exportüberschuss in Höhe von 19,5 Milliarden Dollar erzielt nach 1,7 Milliarden Dollar im April. Die amerikanische Regierung wirft Peking vor, mit der Fixierung des Wechselkurses chinesische Produkte künstlich billig zu halten und dadurch Wettbewerbsvorteile für die chinesische Industrie zu erzeugen. Seit Mitte 2008 hält die chinesische Regierung den Wechselkurs auf einem Niveau um 6,83 Yuan je Dollar.

China ist dabei nicht das einzige asiatische Land, dessen Zentralbank im Regierungsauftrag am Devisenmarkt eingreift, um Wechselkurse zu ändern. Einem Bericht der Nachrichtenagentur Bloomberg zufolge, der sich auf Aussagen von Devisenmarkthändlern bezieht, hat die Notenbank Südkoreas im Mai mindestens zweimal Dollar ge- und dafür Won verkauft, um das Tauschverhältnis damit über 1200 Won für einen Dollar zu halten. Ende April kostete ein Dollar noch etwas über 1100 Won, nun sind es rund 1240 (siehe Grafik). Auch die Zentralbank von Taiwan habe eingegriffen, um den Taiwan-Dollar gegenüber der amerikanischen Währung abzuschwächen. Der Wechselkurs beträgt nun gut 32 300 Taiwan-Dollar für einen amerikanischen Dollar, wohingegen es Ende April noch unter 31 500 Taiwan-Dollar gewesen waren. Vor den Eingriffen der Notenbanken haben Berichten zufolge jeweils heimische Unternehmen über schwierigere Absatzmöglichkeiten geklagt. In Taiwan oder auch in Japan

ist eine Exporte stimulierende Währungsabwertung seit über zehn Jahren Bestandteil der Wirtschaftspolitik, wie sich an den realen effektiven Wechselkursen beider Länder ablesen lässt.

Unterdessen nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass immer mehr südostasiatische Länder Kapitalverkehrskontrollen einführen. Denn steigende Zinsen, florierende Aktien- und Immobilienmärkte und das rasch wachsende Bruttoinlandsprodukt der meisten Länder Asiens locken immer mehr Anlegergeld in den Fernen Osten. Zugleich leiden die Exporteure der Region mehr und mehr unter Schwankungen der Wechselkurse, die sich kaum noch absichern lassen.

Die indonesische Zentralbank plane noch nicht näher beschriebene Regularien zu erlassen, um „das Tempo zu verringern“, mit dem Kapital ins Land strömt, erklärte der stellvertretende Zentralbankchef Darmin Nasution. „Wir werden versuchen, die Geschwindigkeit zu bremsen, mit der Geld herein- und herausströmt – und das nicht nur mit Blick auf ausländische Investoren, sondern auch mit Blick auf indonesische Anleger.“ Rajat Nag, der Geschäftsführer der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB), hatte im Gespräch mit dieser Zeitung gesagt (F.A.Z. vom 22. April): „Es kann nötig werden, befristete Einschränkungen auf das Herein- und Herausströmen zu verhängen.“ (Kommentar, Seite 22)



Quelle: FAZ vom 12.6.2010